



Comacchio wird oft mit Venedig verglichen und bietet eine originelle und bezaubernde Altstadt im Park des Po-Deltas. Auf den Radtouren erlebt man Natur pur.



Bella Italia

Der Po weist den Weg

Nebel und Sonne begleiten Radler bei entspannten Touren durch das Po-Delta von Ferrara bis Comacchio.



Bilder: Luca Benetta, Turismo Ferrara, depositphotos

Es ist einer dieser Tage, an denen es den Einwohnern der Stadt Ferrara so gar nicht wohl werden will. Der Nebel hüllt die Dächer der mittelalterlichen Stadt in der Po-Ebene nördlich von Bologna ein, der Backstein des gigantischen „Castello Estense“ mit seinen abweisenden hohen Türmen verschwindet im Dunst. Wie muss es den Bediensteten der Herrscherfamilie d'Este zu Mute gewesen sein, wenn sie in früheren Jahrhunderten in den Hof des Wasserschlosses schlichen, zur Arbeit oder um ihre Abgaben zu entrichten, und dabei den Po überqueren mussten, der damals noch nahe am Kastell vorbeifloss? Schließlich war die Festung zum Schutz der Herrscher erbaut worden, nach einem Aufstand wegen der drückenden Steuerlasten.

Ist erst einmal der Sommer vorbei, hat der Nebel die Region mit ihren Kanälen, Flussarmen und Sümpfen im Griff, damals wie heute. Und doch ist es im Herbst warm genug, dass die Sonne jeden Tag über den Dunst siegt und bestes Wetter für Radler bei angenehmen Temperaturen garantiert. Das zeigt sich zwei Stunden später, als unsere Gruppe am Burana-Kanal entlang nach Bondeno radelt. Unter einer Allee von Bäumen geht es in Richtung des Po. Die Eintönigkeit der Ebene wird durch große Gehöfte aufge-

lockert und durch Traktoren, mit denen die Landwirte die riesigen Felder bewirtschaften. Autoverkehr? Fehlanzeige. Ganz entspannt können die Radler sich gegenseitig ihre Entdeckungen zeigen: die Kirchturmspitze eines nahen Dorfes, eine Gaststätte, ein Wehr, das den Wasserzufluss reguliert, Wasservögel in den Feuchtgebieten.

Idyllische Radwege abseits des Verkehrs und die ruhige Landschaft eines Flusses – das lässt sich touristisch noch besser nutzen, meint Georg Sobbe. Mit seiner „Nena“, einem restaurierten Vaporetto aus Venedig, holt der gebürtige Ruhrgebietler unsere Radlergruppe von ihrem Ziel bei Stellata ab und bringt sie über den Fluss nach Ferrara zurück. Er hat es eilig, die Räder auf dem Dach des flachen Bootes zu vertäuen. Denn ein paar Kilometer flussabwärts wartet der Schleusenwärter, um Boot und Besatzung in den Kanal zu hieven, der direkt in den kleinen Stadthafen von Ferrara führt.

Die Radler genießen den Blick auf den Fluss und die untergehende Sonne, während Kapitän Alessandro das kleine Boot auf die Schleusentore zusteuert. Wie ein Schleier beginnt sich erster Nebel über das ruhige Wasser zu legen. Mit seiner Nena hat Ge-



Genuss und Kultur: Die Region bietet ein großes gastronomisches Angebot und Sehenswürdigkeiten wie das schöne Castello Estense in Ferrara

org eine Nische gefunden; bei Salami, Käse, Brot und Wein erzählt er die Geschichte des Flusses, der vor vielen Hundert Jahren seinen Lauf änderte und seitdem nördlich an Ferrara vorbeifließt. Die Bootstouren mit seiner Nena über den Po und seine Nebenarme bis hin nach Venedig seien ein „Außenseitergeschäft“, sagt er, der Fluss als Anziehungspunkt für Touristen werde unterschätzt. Noch bis vor kurzem gab es im Stadthafen Anlieger für rund 80 Boote aus der Umgebung, heute sei es schwer einen Ankerplatz zu finden, weil der Hafen nicht mehr überall genutzt werden kann. Schlamm und Sand erschweren die Zufahrt.

Radeln & Schlemmen

Wenn Sobbe auch über die mangelnde Infrastruktur für Boote klagt – die Bedeutung des Radtourismus haben die Tourismus-Manager und die Spitzen der Stadtverwaltung erkannt. Neben der eher kurzen Tour am Burana-Kanal entlang haben sie vorerst drei weitere Radtouren entwickelt, auf denen Radfahrer die Landschaft und die Sehenswürdigkeiten der Region erkunden können. „Unser Radnetz hat viel zu bieten für Leute, die auch in Deutschland gerne aufs Rad steigen“, sagt Matteo Udergnani, Hotelier und Präsident des Tourismus-Verbandes „Visit Ferrara“. In den letzten Jahren seien die Buchungszahlen dieser Art des sanften Tourismus um je 20 Prozent gestiegen. „Wir wollen nicht die Touristen, die nur auf den Asphalt schauen, sondern wir wollen Besucher, die sich Zeit für die Region und ihre Sehenswürdigkeiten bieten“, sagt er.

Da die Region flach sei, eigne sie sich für Familien mit Kindern ebenso wie für ältere Radler. „Aber wir müssen noch aufholen“, ergänzt Massimo Maisto, der Bürgermeister für Kultur und Tourismus in der Stadt, die jährlich etwa 500.000 Besucher zählt. „Das Potential ist da“, sagt er und zählt neben

dem Radtourismus den Fluss dazu und vor allem das große gastronomische Angebot. Auf ihre Kochkünste halten sich die Menschen in der Emilia Romagna, wie die italienische Region heißt, etwas zu Gute, und das nicht nur, weil ihre beiden kulinarischen Flaggschiffe, der Parmaschinken und der Parmesan weltberühmt sind.

Von der Qualität können wir uns mittags überzeugen, als es „cappellacci“ gibt, mit Kürbis gefüllte Teigtaschen, als ersten Gang nach einer üppigen Vorspeise mit Salami und Schinken. Das ist eine gute Basis für die Radtour „Destra Po“, flussabwärts rechts des Po, der uns den Weg weist. Etliche Kilometer fahren wir über den asphaltierten Deich immer am Fluss entlang. Spaziergänger und Hobby-Rennradfahrer nutzen den Abschnitt gemeinsam mit uns, um zu entspannen oder die Form zu verbessern. Nur Anlieger dürfen auf dieser Straße mit dem Auto fahren. Von Stellata, dem Ausgangspunkt des „Destra Po“, wo uns am Vortag Georg mit seiner „Nena“ aufgegabelt hat, sind es 123 Kilometer bis zur Mündung des Flusses. Es ist der längste italienische Radweg, und er soll später als Teilstück des Radfernweges von Venedig nach Turin fungieren, dem „Vento“. Das erklärt uns Simone Dovigo, unser Führer an diesem Tag, der auf dem Rad immer ein Stück voraus ist.

Nach etlichen Kilometern über den Deich, der die nahen Häuser vor dem gefürchteten Hochwasser des Po schützen soll, erreichen wir den kleinen Ort Ro Ferrarese. Nahe am Ufer ist eine restaurierte Wassermühle wieder in den Fluss gesetzt worden, die besichtigt werden kann. In dem kleinen Holzbau lebten und arbeiteten Familien, die für Lohn das Getreide der Bauern mahlen. Ein Spielplatz ist in der Nähe angelegt worden, ein Restaurant bietet den Radlern Gelegenheit zur Rast. Rund 70 Kilometer vom Meer und

21 Kilometer von Ferrara entfernt, soll der Ort später eine wichtige Zwischenstation des „Vento“ bilden, erklärt Simone.

Wie endlos weit sich eine Straße in der Ebene des Po ziehen kann, bevor ein Ziel, ein Fixpunkt in Form einer Kreuzung, eines Baumes oder eines Gehöftes erreicht, das erfahren wir am nächsten Tag auf der Fahrt nach Comacchio. Bei Argenta, wo wir starten, wabert der Nebel, der uns jetzt schon zwei Tage im Wechsel mit blauem Himmel begleitet. Er drängt sich zwischen die Tore der Schleusen, die den Wasserstand der künstlichen Becken regulieren, in die bei Hochwasser die Fluten des Po abgeleitet werden. Er zieht sich durch das Unterholz und hängt in den Schilfpflanzen am Ufer.

Natur pur im Po-Delta

Das Po-Delta ist ein Paradies für Wasservögel aller Art. Und auf eine besondere Vogelart, auf die rosafarbenen Flamingos, sind wir besonders gespannt. Wir hoffen, sie in Comacchio beobachten zu können, am Rande der Kleinstadt, die mit ihrer Lage an einer Lagune entfernt an Venedig erinnert. Auf einer schmalen Landzunge, mit der die Lagune von einem Kanal getrennt wird, geht es in Richtung des Tagesziels. Eine Rinne im Gras bildet die Fahrbahn. Kleine, mit Pfählen befestigte Inseln liegen in der Lagune, in früheren Zeiten dienten sie den Fischern als Unterkunft. Von Holzhütten aus sind quadratische Netze über die Seitenarme und Kanäle des Po gespannt. Sie glitzern im Gegenlicht der Sonne, die am späten Nachmittag bereits wieder durch eine Schicht von Nebel verschleiert wird. Das Licht wird erst zartgelb, dann milchig und erzeugt eine gespenstische Stimmung. Die weit in die Kanäle ragenden Netze dienen dem Fang von Aal, der sich in dem beinahe stehenden Wasser immer noch reichlich findet. Gegrillter Aal ist eine Spezialität der Region, die auf

Bilder: piccol, Roberto Maggioni





vielen Speisekarten angeboten wird. Geräuchert, mariniert und in Dosen abgepackt, gibt es den Fisch, der in früheren Jahrhunderten den Herrschern vorbehalten war, in den Geschäften Comacchios zu kaufen.

Die Flamingos wollen sich an diesem Tag allerdings nicht blicken lassen. Sie haben sich in die Lagune zurückgezogen, erfahren wir am Eingang des Besucherzentrums. Kein Fernglas, kein Teleobjektiv reicht an sie heran. Doch wir sollen nicht enttäuscht werden. Auf unserer Abschlusstour, die uns erst am Meer entlang und dann landeinwärts zur Abazia S. Maria di Pomposa führt, entdecken wir die Kolonie in einem der Weiher, 200 Meter vom Straßenrand entfernt, wo sie im knöchelhohen Wasser nach Futter suchen und von Zeit zu Zeit die blaßrosa bis roten Flügel spreizen. Als ob sie uns grüßen wollen oder verabschieden, weil sie wissen, dass es unser letzter Tag ist, heben sie ab, fliegen über die Radler hinweg, wenden, sind erneut über unseren Köpfen und drehen schließlich in Richtung Comacchio ab und verschwinden im Dunst.

Text: Gabriel Schultheiß



GUT ZU WISSEN

Abwechslung auf vier Radstrecken

Der Radtourismus im Po-Delta ist ausbaufähig, aber es wäre übertrieben zu sagen, dass er noch in den Kinderschuhen steckt. Immerhin haben die Verantwortlichen von „visitferrara“ bereits ein Prospekt herausgegeben, das vier Radwege ausweist, mit Ferrara im Zentrum. Sie führen von Ferrara bis Bondeno und weiter bis nach Stellata oder südlich in den kleinen Ort Cento. Sehr attraktiv ist der Radweg „Destra Po“ von Stellata bis zur Mündung des Flusses über mehr als 120 Kilometer. Ein weiterer Zielort ist Argenta in der Po-Ebene, von wo es über wenig befahrene Landstraßen bis Comacchio geht. Von dort ist eine interessante Strecke am Meer entlang und weiter bis zur Abtei von Pomposa ausgeschildert. An allen Strecken gibt es Sehenswürdigkeiten, die sich besichtigen lassen, in Argenta ist beispielsweise das Biospärenreservat „Parco del Delta del Po“ sehr lohnenswert. Jedes Jahr im Herbst wird in Comacchio das Aalfest gefeiert. Dem Verband „visitferrara“ gehören Hotels, Fahrradverleihe und Bike-Hostels an, sodass die Suche nach Unterkünften leicht zu organisieren ist. An der Strecke finden sich vielfach Restaurants und Gasthöfe mit landestypischen Gerichten. Alle Informationen über die Urlaubsmöglichkeiten in der Region finden sich auf der Internetseite www.visitferrara.eu und auf www.visitcomacchio.it.

Ferrara liegt etwa 50 Kilometer nördlich von Bologna und ist über die Autobahn A 13 leicht mit dem Auto zu erreichen. Vom Flughafen von Bologna aus verkehren Zubringerbusse in die Stadt. Die einfache Fahrt kostet 16 Euro, Fahrpläne finden sich auf der Homepage von visitferrara. Die Lufthansa fliegt Bologna von Frankfurt aus direkt an, zu Preisen ab etwa 300 Euro aufwärts, von München aus gibt es ebenfalls Direktflüge, die noch teurer sind. Mit Umstieg in Rom wird es deutlich billiger.

NEWS. DEALS. Reisetipps weltweit

FLIEGEN SPAREN .DE

Clever reisen!

Mit der Kompetenz von